

Wolauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmptotic, Piazza Carlo Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die Anzeigenspaltweite, Reklamennotizen im reaktionellen Teile mit 50 h für die Spaltweite, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettdrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für bezahlte und sofort eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht bezogen.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmptotic, Piazza Carlo 1, ebenerdig und die Redaktion Via Senise 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmptotic, Pola, Piazza Carlo 1.

VII. Jahrgang

Pola, Samstag 20. Mai 1911.

— Nr. 1861. —

Deutsche Heimat.

Berein für Heimatkunde, Heimatsschutz und deutsches Kulturleben in Desterreich.*)

Dr. Eduard Stephan, der Gründer der Deutschen Heimat, kann im sechsten Jahre des Bestandes seiner Schöpfung mit Befriedigung sowohl auf die geleistete Arbeit als auch auf die eben hiedurch erzielte stetige Aufwärtsbewegung und Ausgestaltung seines Vereines verweisen. Es ist dies die erste Vereinigung in Desterreich, welche in volkstümlicher Weise vom nationalen Gesichtspunkte aus für Heimat- und Volkskunde und für Heimatsschutz eintrat und auf dem Gebiete der Forschung und Pflege deutschen Kulturlebens tätig war. Sie will zunächst nicht hochwissenschaftliche Arbeit vollbringen, sondern forschen, sammeln, den Gelehrten Material liefern und — was leider so oft verabsäumt wird — die breiten Schichten des Volkes zur Mitarbeit erziehen. Das Wort „deutsch“ ist dem Vereine keine leere Phrase, es ist ihm ein Programm. In der Vertiefung nationalen Denkens und Fühlens erblickt er eine Veredelung des nationalen Lebens.

Sprache, Sitte und Brauch, Tracht und Lied beeinflussen den Charakter des Einzelnen wie der Gesamtheit und kommen im geistigen Leben zum Ausdruck, wirken bestimmend auf das ganze Kulturleben. Und gerade diesen Dingen wendet sich die vollste Aufmerksamkeit des Vereines zu, sie bieten ein reiches Feld werktätigen Schaffens.

Durch die Veranstaltung von Erinnerungsfeiern und Festen, die in ihrer stilgerechten, zweckentsprechenden Durchführung in anschaulicher Weise ein Zeit- und Kulturbild bieten, den Besucher mit der Geschichte des Ortes, Landes und Volkes vertraut machen, in ihm die wahre Liebe zur Heimat und ihrem Volke wecken, soll unsere Nation bei jeder Gelegenheit der vaterländischen Vergangenheit näher gebracht werden. Wusertägliche Leistungen in diesem Sinne sind das am 28. Juni 1909 auf der Hohen Wand veranstaltete Bergfest, die im Wiener Rathaus durchgeführte Andreas-Hofer-Feier und das mit der Aufführung eines Festspiels auf dem Bauernhügel in Gmunden verbundene Erinnerungsfest an den oberösterreichischen Bauernkrieg. Durch die Anlage eines Phonogrammarchivs fördert die Deutsche Heimat die mangels verlässlicher Mitarbeiter äußerst mühevoll durchgeführte Mundartforschung. Ihrer besonderen Gunst erfreut sich die Pflege des Volksliedes, das sie mit beigedruckter Melodie in Form unentgeltlich verabgabter Flugblätter popularisiert. Seit dem Jahre 1909 richtet die Vereinsleitung ein besonderes Augenmerk auf die Erhaltung und den Schutz unserer Denkmäler. Ihrer Intervention ist es zu danken, daß der alte Pfarrhof in Abria bei Frohnleiten, einer der ältesten Profanbauten Steiermarks, erhalten blieb und ihr Verdienst ist es, wenn die von einem Spekulanten zwecks Errichtung eines Zementwerkes aufgekauften jagennunwobene Donauinsel Wörth bei Grein in ihrer herrlichen landschaftlichen Schönheit bestehen blieb und schließlich Staatsgut wurde. Ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Vereines ist ferner die besonders in Auslands gewandigte Rekonstruktion eines kleinen Wäldchens in der Wucht von Kammer am Attersee, welche dem Besucher ein anschauliches Bild einer steingelagerten Besiedlung bietet und im besonderen Maße zur Hebung des Fremdenverkehrs in dem an Naturreizen so reichen oberösterreichischen Seengebiet beitrug. Die von der Ortsgruppe Buz über Antrag des Abgeordneten Beurle angeregte Anlage einer germanischen Anstiehung mit einer

Opferstätte, einem Blockhaus und mit den sonstigen Gerätschaften, die das Leben unserer Vorfahren veranschaulichen sollen, sowie die am Fraumberge bei Buz geplante Erbauung einer römischen Villa auf den noch vorhandenen Grundmauern, in welcher Gegenstände aus der Römerzeit, die in Oberösterreich gefunden werden und Nachbildungen typisch-römisch-germanischer Funde aus dem Zentralmuseum in Mainz untergebracht werden sollen, dokumentieren die Betätigung des Vereines auf kulturellem Gebiete. In besonderen Flugblättern und in ihrer Zeitschrift hat die Deutsche Heimat vielfach mit glücklichem Erfolg die Wiederbelebung von Volksbräuchen, Volkstrachten und Volksspielen angeregt. Von der richtigen Ansicht ausgehend, daß das Volkslied sich organisch mit dem ganzen Volksleben entwickeln muß, richtete der Verein ein besonderes Augenmerk auf die Erhaltung heimischer Trachten.

Fassen wir nun das über den Verein gesagte zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis: Die Deutsche Heimat gibt uns gute geistige und künstlerische Anregung, gut, weil sie in lebender Verbindung mit dem Werden aus der Vergangenheit in die Zukunft blickt. Gut, weil sie die Liebe weckt, die Liebe zum Vaterlande, zum Gau, die Liebe zur deutschen Heimat. So hemmt sie die Landflucht, so leistet sie treuen Dienst in völkischer Wirtschaftspolitik. Eine unendliche Fülle von Arbeit harret des Vereines. Wägen seine Kräfte nie erschöpfen, auf daß sich die Deutsche Heimat ausgestalte zum größten Verein für Heimat- und Volkskunde, Kulturgeschichte und Heimatsschutz und segensreich allerorts wirke zum Heile des deutschen Volkes und seiner Heimat.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 20. Mai 1911.

Die Küstenerkenntnis unserer Marineoffiziere.

Im vorletzten Hefte von „Danzers Armezeitung“ ist ein Artikel enthalten, in dem behauptet wird, daß unsere Marineoffiziere keine Küstenerkenntnis besitzen, und daß man sie, damit sie dieselbe erwerben, auf „Voyagepuffer“ einschiffen solle. Auf diesen Artikel reagiert nun Vizeadmiral v. R. Chari, dessen Ausführungen wir folgendes entnehmen: „Der Herr Verfasser (des Artikels), der von der Adria nicht viel mehr wissen dürfte, als daß deren Wasser salzig ist, denn jemand, der behauptet, daß Fut und Ebbe, das Aussehen der dalmatinischen Buchten und Klippen ändert,“ während sich tatsächlich die Gezeiten in der Adria in kaum merklichen Differenzen bewegen, kann wohl nicht ernst genommen werden, aus mehrfachen Schiffsunfällen, die in der Kriegsmarine vorgekommen, den Schluß abzuleiten, daß unsere Offiziere die heimische Küste nicht kennen und daher nicht auf jener Höhe stehen, die die Voraussetzung erfolgreicher Wirkens sei.

Denn, fragt der Verfasser, wie und wo soll der „Küstenerkenntnis“, der überhaupt nur sehr wenig eingeschiffen und diese Zeit größtenteils noch vor Anker zubringt, die heimische Küste, die er nur selten besetzt und dabei auch selten in die Lage kommt, sich topographisch auszubilden, diese Kenntnisse erwerben? Wohl viel! Und jetzt, wo wir Dreadnoughts bekommen! Wie wird das enden?

Um diesen Uebelständen abzuhelfen, erhält der Kommandant das Rezept und die Gebrauchsanweisung gratis, und zwar: Schulung, Ausbildung unserer Offiziere auf Kursdampfern und herauf Systemisierung von Navigationsoffizieren.

Selten dürfte ein leichtsinnigeres, ungerechteres, verlegeneres Urteil so leichtfertigen Herzens abgegeben worden sein! Dazu gehört

eine Dosis Unverschämtheit, die nur von der Unkenntnis der Marineverhältnisse, dem Unverstande und der Ignoranz des Herrn Verfassers übertroffen wird.

Hat der geehrte Herr Verfasser die beiden letzten Jahrzehnten verschlafen oder gehört er jener Spezies „Marinesachmannern“ an, die in den letzten Monaten wie die Bißke aus dem Boden aufgeschossen sind und die Marine nur vom Hörensagen kennen — darüber aber um so autoritativer auftreten?

Vorsichtshalber hat er — ohne zu präzisieren — nur von mehrfachen Schiffsunfällen gesprochen, es der Phantasie des Lesers überlassend, sich dieses düstere Bild selbst auszumalen. Und er hat daran sehr recht getan, denn in Wirklichkeit reduzieren sich diese Unfälle, die angesichts der oft schwierigen Umstände und Elementarverhältnisse nie zu vermeiden sein werden, überdies in den letzten beiden Jahren glücklicherweise gar nicht zu registrieren waren, auf relativ wenig Fälle, wobei aber wohl gemerkt nicht eine einzige Svarie auf die mangelhafte Küstenerkenntnis der Offiziere zurückzuführen war.

Diese vereinzelten Fälle, die zumeist Torpedofahrzeuge betreffen, die beim Durchlaufen besonders schwieriger Passagen (Brelaz etc.), denen Handelsdampfer nie in die Nähe kommen, auslaufen etc., weit seltener bei uns als die Durchschnittshavarien anderer Marinen, sind prozentuell auch nicht häufiger, als die Unfälle in der Handelsmarine, wo jeder Kursdampfer, was der Herr Verfasser nicht zu wissen scheint, Vollen an Bord hat, die ihr ganzes Leben nur dieselbe Strecke befahren.

Aber trotz der ausgezeichneten Kapitäne und der genannten Vollen kommen alljährlich Schiffsunfälle vor, weil diese eben immer vorkommen werden. Die, die stürzen, sind in der Regel die brillantesten Reiter, und nur den — Drilkebergern geschieht nie etwas, die aber im Ernstfalle auch nichts leisten werden. Um die Behauptung des Verfassers zu illustrieren, möchte ich erwähnen, daß ganz kürzlich „Hohenlohe“ und drei andere Dampfer bei Eintritt von Hagelböen und Nebel auf den Grund geraten sind, während die Torpedoflotte, zu gleicher Zeit und Wetterverhältnissen manövrierend, nicht eine einzige Svarie zu verzeichnen hatte.

Wie unnötig eine derartige Neuerung (Einschiffung auf Vloydschiffen), die in einem so hochgebildeten Offizierskorps wie dem unsern ansonsten auch ein Übel wäre, zeigen die Erfahrungen der Eskader und Kreuzereskader, die sich mindestens zehn Monate des Jahres in den dalmatinischen und istranischen Gewässern befinden, die zahllosen, dem Ernstfalle angepaßten Schießübungen, die mehrmals im Jahre stattfindenden kriegsmäßigen Übungen und Gegenfeitkeitsmanöver, die sich in dem Inseleer bei Tag und Nacht abspielen; wo trotz der größten physischen Inanspruchnahme der Kommandanten und Offiziere unsere schwersten Schlachtschiffe in stürzender Nacht, bei schlechtem Wetter die mit Klippen und Rissen bespizten dunkeln Kanäle und gefährlichen Passagen — die kein Handelsdampfer befährt — mit ganzer Kraft nehmen, Manöver, die uns keine Nation der Welt bei ihren Übungen nachmacht, die aber den sprechenden Beweis für die Kriegsbereitschaft unseres Personals liefern! Hat doch die Navigation unserer Seeoffiziere, die bei dem Kaisermandat 1906 das Kommando der Truppentransportdampfer (Vloydschiffe) bei Nacht in rasender Eile durch die engsten Passagen führten, die vollste uneingeschränkte Anerkennung der an Bord befindlichen Vloydkapitäne geerntet; und wer weiß, welche hervorragend tüchtige Seeleute unsere Kapitäne sind, wird den Wert dieses sachmännischen Urteiles zu würdigen wissen.

So liegen die Dinge in Wirklichkeit! . . .

Sonntags. 20. Mai 1756. Getreffen bei Menorca. Sieg der Franzosen unter De La Salles über die Engländer unter Byng. — 1806. Vizeadmiral v. Ritter v. Faus wird Chef der Marineinspektion und Marinetruppen- und Flotteninspektor.

Der Kaiser. Aus Gbbsbü, 19. d., wird telegraphiert: Honvedminister Hazay wurde um 10 Uhr vormittags von Seiner Majestät in beinahe einstündiger Audienz empfangen. Der Kaiser ist sehr frisch und befindet sich wohl. Die katarthalschen Zustände sind gewichen.

Hofnachricht. Ihre k. u. k. Hoheit, Erzherzogin Elisabeth besuchte gestern nachmittags in Begleitung ihres Gemahls, des Fürsten Biechtenstein, das Marinehospital und erlaubte sich in teilnehmender Weise nach den Kranken. Nach Besichtigung des Röntgenabnetzes, in welchem Ihre k. u. k. Hoheit mit höchstem Interesse den Experimenten beizuohnte, besuchte Ihre k. u. k. Hoheit die Kapelle des Marinehospital und verrichtete eine kurze Andacht, worauf sie per Wagen das Marinehospital verließ.

Die Missionsreise der „Radekyh“. Aus Wien wird gemeldet: Es werden nunmehr die Anordnungen für die Missionsreise des Schlachtschiffes „Radekyh“ nach England zu den Krönungsfeierlichkeiten getroffen. Die „Radekyh“ verläßt am 5. Juni Pola und trifft am 17. Juli wieder im Genuestrafen ein. Das Kommando führt Vizeadmiral Paul Fiedler.

Schiffsnachricht. Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ gestern früh von Beirut nach Tripolis ausgelaufen. Abfahrt von dort nach Alexandrette in der Türkei gestern abends. An Bord alles wohl.

Generalversammlung des Flottenvereines. In Wien hat unter außerordentlich großer Beteiligung im großen Saale des Niederösterreichischen Generalvereines die 7. ordentliche Generalversammlung des Desterreichischen Flottenvereines stattgefunden. Insgesamt waren 1500 Mitglieder teils persönlich, teils durch Vollmachten vertreten. Vor Eingehen in die Tagesordnung wurde unter stürmischem Beifall beschloffen, an den Kaiser und an den Protektor Erzherzog Franz Ferdinand Subsidiumsbesuchen abzusenden. Auf Antrag des Vorstandes wurden Admiral Graf Montecuccoli, Handelsminister Doktor Weiskirchner und General der Infanterie von Auffenberg wegen besonderer Verdienste, die sie sich durch die Förderung des Vereines und der maritimen Bestrebungen überhaupt erworben haben, einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ferner wurde per acclamationem die Einreichung dreier Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften beschloffen, betreffend ein Flottengesetz, die Schaffung von staatlischen Schulschiffen, endlich die Ausgestaltung der Eisenbahnverbindungen an die Adriatische Küste. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurden die neuen Statuten ohne Debatte einstimmig angenommen. Auf Antrag des Vizeadmirals Chari wurden zuletzt dem wiedergewählten Vorstande und dem Präsidenten Alfred Weinzen zu Biechtenstein der Dank und die Anerkennung der Generalversammlung ausgesprochen.

Einschränkung der Aufnahme von weiblichen Bewerbern um Postkapitänstellen, beziehungsweise Postoffiziantenstellen. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion bringt hiermit zur Kenntnis, daß wegen der bereits vorhandenen, hinreichenden Anzahl von Amwärterinnen auf Postoffiziantenstellen, deren Unterbringung innerhalb der im § 6 der S. M. S. Verordnung vom 18. Jänner 1909, S. 825/S. M. (M. G. Bl. Nr. 9) vorgesehenen Frist nicht in Aussicht genommen werden kann, eine Neuaufnahme von weiblichen Bewerbern um Verleihung von Postkapitänstellen, beziehungsweise Postoffiziantenstellen in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Event-

*) Nach einem vorgestern abends im Restaurant „Wiltner Urquell“ von Herrn Rudolf K. R. I. I., Schriftsteller, gehaltenen, sehr beifällig aufgenommenen Vortrage.

tuelle Gesuche von solchen Bewerbern um Zulassung zur diesjahrigen Postoffiziantenpraxis werden daher nicht berücksichtigt werden.

Politische Verhältnisse. Man sollte es nicht glauben, aber es ist doch so: die Wirksamkeit des Gesetzes hängt von der Entfernung von seinem Zentrum ab. Je größer die Distanz, um so schwächer die Kraft. Pola, mit seiner Umgebung etwa 1000 Kilometer von Wien entfernt, befindet sich mitunter in einer Verfassung der Geflochtenheit, die aller Beschreibung spottet und die obenangeführte Behauptung vollaus rechtfertigt. Greifen wir zurück und erinnern uns der Tage der Gemeindefürsorge, die eingeleitet ward, damit binnen sechs Wochen Rekruten für die Gemeinde ausgeschreiben werden könnten, und die dann — gleichsam eine Oligarchie — fünfzig Jahre währte. Uebergehen wir von dieser Feststellung auf das Gebiet des Gastgewerbes, und wir müssen finden, daß es auch hier gesetzliche Vorschriften gibt, daß sie aber nicht eingehalten werden. Denn wenn hierzulande ein Gasthaus eröffnet werden will, so kümmert man sich zulezt um die Erlangung der Konzession und es würden schon Fälle verzeichnet, daß die Lizenz zur Führung einer Gastwirtschaft einlauge, als die Person, die darum angeht hat, schon längst nicht mehr im betreffenden Geschäft war, und daß es mit der Anwendung und Durchführung gesetzlicher Bestimmungen noch immer sehr ungenügend habe, dafür sprechen die Abenteuer des Herrn Cossara, wohlbestallten Gemeindefürsorgers von Canfanaro. Seit Monaten befindet sich diese Gemeinde in einem ungewöhnlichen Zustande der Unordnung; die Italiener haben es infolge einer außerordentlichen Kunstfertigkeit erreicht, als schwache Widerstand die Führung der Kommunalgeschäfte an sich zu reißen; die Kroaien stehen deshalb in Opposition und aus dem Chaos schwingt sich ein ehemaliger Gerichtsangestellter, der wegen anarchistischer Umtriebe entlassen, dann als Sekretär in Canfanaro angestellt wurde, und nun als Herrgott vom Dorfe Alten unterfertigt und weiterleitet, sie neustens mit dem Namen des Bürgermeisters fälscht und doch noch immer, als sei er ein wohlbestallter Regierungskommissar, seine Willkürwirtschaft weiterreibt. Die speziellen Verhältnisse in dieser Gemeinde machen es nicht, daß man sich gegen ihre Auswüchse wendet; es könnten auch die Italiener die Bedrängten sein. Das, was wir hervorheben wollen, ist die Abnormität gesetzlicher Zustände bei uns, ist die Schwerfälligkeit, mit der man hier solchen Unzukömmlichkeiten an den Leib rückt. Immer nur halbe Mittel — wenn überhaupt irgend welche — gelangen in solchen Fällen zur Anwendung. Zunächst wurde der Gemeinderat von Canfanaro aufgelöst — dann dieser Verfüllung aufgehoben und den obstruierenden Ratsmitgliedern unter Androhung hoher Geldstrafen angedroht, ihre Stellen beizubehalten. Der Erfolg gipfelt darin, daß sich ein Gemeindefürsorge zum Diktator aufschwangen konnte. Dem in Mantua ist das nicht abzunehmen. Der Piffikus wäre ein Dummkopf, der nicht so weit ginge, als man ihn gehen läßt. Aber daß dies möglich ist, darin liegt das Sonderbare, darin liegt ein System der Systemlosigkeit, auf dessen Konto hierzulande schon viel gesündigt wurde!

Wählerversammlung. Gestern abends hat in der „Casa del Popolo“ eine sozialdemokratische Wählerversammlung stattgefunden, in der die Lage der Verhältnisse gekennzeichnet wurde und die Absicht neuerliche Bekämpfung fand, sich mit allen Mitteln für die Erstreckung eines Sieges bei den kommenden Reichstagswahlen einzusetzen.

Die Fleischsteuerung. In Triest wird am 25. d. eine Sendung argentinischen Fleisches einlangen. Vorderes gelangt um 1 Krone 8 Heller, hinteres um 1 Krone 56 Heller (samt Buwage) zum Verkauf. In Triest bewährt sich die neue Einföhrung und wird besonders von der ärmeren Bevölkerung als Segen empfunden, in Pola hat man das Fleisch verderben lassen, der Kommine, die sich für eine Verbilligung einsetzte, bedeutenden Schaden zugefügt und nun, da man für ein Kilo Rindfleisch samt Buwage 2 Kronen 8 Heller bezahlen muß, beginnen die Klagen abermals. Man beginnt nun langsam einzusehen, daß das argentinische Fleisch doch genießbar war, und den Unterschied zwischen jenen und den heutigen Preisen beginnt man unangenehm zu fühlen. Nun ist es aber zu spät. Die Fleischsteueranten und ihre Grobabwehmer, die Fleischhauer haben gewonnenes Spiel, und da eine Konkurrenz nicht mehr zu befürchten ist, werden wir wahrscheinlich schon demnächst wieder vom Steigen der Fleischpreise hören müssen. Das Ende dieser Zustände ist nicht abzusehen.

Fahrplan Pola-Orion. Vom 18. d. bis auf weiteres gilt für den Verkehr zwi-

schen Pola und Orion folgender Fahrplan: Ab Pola: 10 Uhr vormittags, 2 Uhr 30 nachmittags, 6 Uhr 30 abends und 10 Uhr 40 nachts; an Orion: 10 Uhr 40, 3 Uhr 10, 7 Uhr 10 und 11 Uhr 20. Ab Orion: 8 Uhr früh, 11 Uhr vormittags, 5 Uhr 30 nachmittags und 10 Uhr nachts; an Pola: 8 Uhr 40, 11 Uhr 40, 5 Uhr 10 und 10 Uhr 40. Die nachts eingestellten Linien sind fakultativ.

Commerzialjustierung. Mit Sonntag den 21. d. Mts. wird die „Dienstabjustierung weiß“ angelegt werden.

Die Zigeunerplage. Vor kurzem hat hier eine vielköpfige Zigeunersfamilie Einzug gehalten, die sich auf dem Monte Cigno nächst der Dignanostraße einquartiert hat. Die Polizei hat aus verschiedenen Rücksichten den Zigeunern längeren Aufenthalt untersagt, ihnen aber, weil sie als Respektvoller zahlreiche Arbeiten übernommen haben, gestattet, bis Sonntag zu bleiben. Die Zigeuner lagern jetzt in einem Zeltvorplatz auf einer Wiese nächst der Kreuzung der Dignano- und Fasanastraße. Sollten Kessel nicht zurückgestellt werden, möge man sich an den Sicherheitswachposten Nr. 2 nächst der Fieberbrücke wenden.

Familienelend. Die für die mittellosen Hinterbliebenen Venutti von der Administration erlegten 10 Kronen wurden bereits vorgestern abgeliefert. Gestern wurden für die Witwe und ihre Kinder von den Unteroffizieren S. M. Schiffes Nela 5 Kronen überbracht, wofür herzlich Dank ausgesprochen wird. Weitere allfällige Spenden möge man gütigst an Frau Venutti, Via Flaccio 17 (im Hofe) leiten.

The Premier Cycle Co. Ltd. Hillman, Herbert und Cooper, Essex (Engländer). Wie wir von verlässlicher Seite in Erfahrung gebracht, hat die heurige Fahrradfabrik derart stark eingesetzt, daß diese Weltfirma nur infolge des rationellen Betriebes, sowie durch Ausbietetung der neuesten technischen Hilfsmittel in der Lage ist, allen Anforderungen gerecht zu werden. Die Premierwerke sind auch heute, also nach wie vor, in sämtlichen Modellen prompt lieferungsfähig und weisen die diesjährigen Original-Premier-Modelle eine Reihe interessanter Neuerungen auf, für deren praktischen Wert das altbewährte Renomee und die enorme Entwicklung dieses bedeutenden Unternehmens bürgt. Es ist daher begreiflich, daß auch in diesem Jahre die Premier-Werke durch einen modernen Zubau sich entsprechend vergrößerten und es ist das seit 36 Jahren bestehende Unternehmen, welches heute eine dominierende Stellung in der Fahrradbranche einnimmt das bedeutendste und leistungsfähigste am ganzen Continent.

Benzinexplosion in Bolosca. Vorgestern abends ereignete sich in Bolosca ein schrecklicher Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei junge Burken trugen einen Ballon mit 35 Liter Benzin, das zum Füllen eines Motorbootes bestimmt war, zum Hafen. Hinter den beiden ging der Finanzwach-Oberaufseher Stephan Semenic mit seinen Töchtern Stefi und Olga, die erste 5, die zweite 2 1/2 Jahre alt. Aus dem schabhaften Ballon war dem ganzen Weg entlang Benzin getropft. Semenic zündete eine Zigarette an und warf, nichts Böses ahnend, das brennende Streichholz weg; es ertönten heftige Detonationen, die erschreckten Träger des Benzinballons schleuderten diesen hinter sich und im Nu stand die enge Gasse in Flammen, die auch Semenic und seine beiden Kinder ergriffen. Die beiden Kinder starben unter unsäglichem Schmerz. Auch der Vater erlitt so schwere Brandwunden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Warnung bezüglich Annäherung an die Festungswerke. Infolge der Nichtachtung des Verbotes betreffend das Betreten der Festungswerke, kam es in der letzten Zeit wiederholt vor, daß Militärposten von der Waffe Gebrauch machen mußten. Um einmaligen Unglücksfällen vorzubeugen, wird der Bevölkerung neuerdings zur Kenntnis gebracht, daß Unberufenen die Annäherung an Werke strengstens verboten ist. Falls Leute unbeabsichtigt in die Nähe von Werken gelangen, so haben sie dem Ruf der Posten unbedingt Folge zu leisten, da sonst letztere von der Waffe Gebrauch machen müßten.

Im Elternhause abgestürzt. Franz Trost, Via Brömionter Nr. 15, erstattete die Anzeige, daß sich sein 14jähriger Sohn Mirko Trost, am 18. d. Mts. vom Elternhause entfernt und bis jetzt nicht zurückgeführt sei. — Mirko Trost ist von mittlerer Statur, hat volles braunes Gesicht, schwarze Haare und blaue Augen. — Derselbe war dunkel gekleidet, trug schwarze Schuhe mit Knöpfen und eine Sportkappe.

20 Heller-Falsifikate. Zwei hiesige Geschäftsleute deponierten bei der Polizei je ein 20 Heller-Falsifikat, welche sie von unbekanntem Individuen eingenommen hätten.

Erzgeb. Antonia Muratori, Witwe, 30 Jahre alt, Marktplatzkauferin, wurde am 18. d. Mts. verhaftet, weil sie am genannten Tage vormittags am Marktplatz durch ihr exzessives Benehmen einen Standa! provozierte.

Gefunden wurde in einem öffentlichen Lohnwagen ein Marinefädel mit Kuppel und Portepoe. Abgehoben beim Fundamente der 1. Polizeiabteilung.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Reunion. Die von Mitgliedern und Teilnehmern des Marinekasinovereines veranstaltete Reunion findet am 21. d. Mts. von 5 bis 9 Uhr abends im Saale S. M. S. „Arpad“ statt. Es wird gelant. (S. M. S. „Arpad“ ist am Quai S. M. S. „Bellona“ vertäut.)

Wissenschaftlicher Verein. Die für heute den 20. d. Mts. 2 Uhr nachmittags unter Vorsitz Sr. Excellenz des Hofadmirals Julius v. Ripper anberaumte Sitzung wird bis auf weiteres verschoben.

Familienabend des Vereines Deutsches Heim. Die Freunde des Vereines „Deutsches Heim“ werden hiermit nochmals auf den heute im Saale der Gastwirtschaft „Pilsner Urquell“ stattfindenden Familienabend aufmerksam gemacht. Zum Vortrag gelangen Lieder, gesungen von einem Fräulein, Biergesänge, und außerdem gelangt ein gelungener Schwank zur Aufführung. In den Zwischenzeiten spielt Musik. Später wird getant. Nur geladene Gäste haben Zutritt. Die Einladungskarten gelten als Eintrittskarten. Eintritt für Mitglieder und Spender 50 Heller, für Nichtmitglieder: Herren 1 Krone, Frauen und Mädchen 60 Heller.

Riviera-Palasthotel. Die Söu-perkonzerte des Riviera-Salonorchesters finden allabendlich auf der Terrasse des Hotels statt. Beginn 1/8 Uhr abends. Entree frei.

Politeama Ciccotti. Heute und morgen folgendes Programm: 1. „Szene aus der Athletenarena“; 2. „Zum Tode verurteilt“, Drama, nach historischen Grundzügen dargestellt; 3. „Die Jungfrau von Babylon“, Drama; 4. Eine vortreffliche heitere Szene. — Von Montag angefangen wird während der Vorstellungen die Marinekapell gespielt.

Kinematograph Minerva. Programm für heute: 1. Mit der Eisenbahn auf die Jungfrau (Schweiz), Naturaufnahme; 2. „Tribun Sankt Sebastian“, Drama; 3. „Cretinetti in Abendgesellschaft“, sehr heiter.

Kinematograph International. Via Sergia 77. Programm für heute: 1. Bilder aus Oberösterreich, Naturaufnahmen. 2. Die Lobesnachricht, Drama. 3. Heitere Szene.

Kinematograph Edison. Via Sergia 84. Programm für heute und morgen: 1. „Quel durch Holland“, Naturaufnahmen; 2. „Ein Liebesdrama“; 3. „Lactusini hat sein Monokel verloren“, sehr komisch.

Militärisches.

Aus dem Hofadmiralats-Tagesbefehl Nr. 139.

Marineinspektion: Korvettenkapitän Paul Wachner.

Garnisoninspektion: Hauptmann Jakob Mackovic vom Inf.-Reg. Nr. 37.

Verteilung der Inspektion: Sanitätschef Dr. Franz Salazar.

Während 8 Wochen Fergattenleutnant Geron Ritter Salvini von Weeresburg-Plawen für Österreich-Ungarn, 8 Wochen Marinekommissarleutnant Adam Janetti, 14 Tage R.-B.-St. Alois Stinhard für Triest und Österreich-Ungarn, Gecap. Paul Ferry für Gail.

Standesvermehrung im Landwehr-ärztlichen Offizierskorps. Das Ministerium für Landesverteidigung hat eine neue Vernehmung des Standes an Landwehrärzten eingeleitet. Während das Landwehr-ärztliche Offizierskorps noch im Jahre 1907 aus 1 Generalstabarzt, 6 Oberstabsärzten erster Klasse, 11 Oberstabsärzten zweiter Klasse, 20 Stabsärzten, 140 Regimentsärzten und 10 Oberärzten bestand, wurde es durch die im Vorjahre durchgeführte Reorganisation auf den Stand von 1 Generaloberstabsarzt, 14 Oberstabsärzten erster, 20 Oberstabsärzten zweiter Klasse, 24 Stabsärzten, 106 Regimentsärzten und 10 Oberärzten vermehrt. Jetzt soll neuerlich eine Vernehmung um 10 Stabsärzte, dagegen eine Standesvermehrung um 6 Regimentsärzte erfolgen. Durch diese Maßnahme wird die dringend notwendige Verbesserung des Avancements der Landwehrärzte — die jetzt 15 1/2 Jahre als Regimentsärzte

warten müssen — abgeschafft; das Verhältnis der Stabs- und höheren Ärzte zu den Regiments- und Oberärzten betrug nämlich im Jahre 1907: 38:150, also 25%, im Jahre 1910: 59:175, also 33%, und soll durch die jetzt eingeleitete Reform auf 69:170, also 40%, gebracht werden. Aber auch dies ist nicht die Lösung der Sache. In der Tat ist die Verhältnisse der Ärzte (Träger Landesjägersregiment) Nr. 1, 2, 3, dann Landwehrinfanterieregiment Nr. 4 und Nr. 27 mit je einem Stabsarzt als Chef, a r z t dotiert werden können, was bei der enormen Ausdehnung des ärztlichen Dienstes bei diesen Truppen (6—8 Subalternen Ärzte in 6 bis 10 Stationen per Regiment) dringend geboten erscheint.

Von der diesjährigen Festungs-Generalkonferenz. Zur Teilnahme an der in der Zeit vom 28. Mai bis 10. Juni stattfindenden Festungs-Generalkonferenz wurden bestimmt: Bei der Uebungsleistung: Major Alfred Wittacher, Hauptmann Felix Ritter von Förster-Streiffleur; als Teilnehmer Oberstleutnant Ferdinand Demis, Major Theodor Ritter von Rejnek, ferner die Hauptleute: Maximilian Randa, Wilhelm Wachtel, Alexander Matkovich, Maximilian Freiherr von Pitreich, Franz Bobhoff, Milan Ritter Weiss von Terfenitz, Eugen von Englisch-Pöpprich, Franz Sevcik, Richard Hagl, die dem Generalstabe zugeteilten Hauptmann Josef Reußhauser und die Oberleutnants Milan Eistjar von Dentulis und Friedrich Bauer.

Ein Honvedartillerie-Inspektor. In Budapest zirkuliert das Gerücht, daß zum künftigen zu kreierenden Honvedartillerie-Inspektor ein derzeit bei einem ungarischen Korps eingeteilter Artilleriebrigadier, der die ungarische Staatsbürgerschaft besitzt und der ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist, designiert sei. Unter den sechs zur Aufstellung gelangenden Honvedartillerie-Regimenten werden fünf die ungarische und einer die kroatische Sprache als Dienst- und Kommandosprache erhalten. Die Uniformierung der Honvedartillerie wird ähnlich der Honvedinfanterie normiert werden, jedoch statt des buntenblauen Dolmans wird ein brauner Dolman mit verschärften Stehkragen und Armeeln, zwei Reihen Knöpfen und den roten Aufschlägen vorgeschrieben werden. Der Tschako bleibt schwarz, behält den schwarzen, nach abwärts gebundenen Koffhaarbüsch, nur der Adler wird durch das ungarische Wappen mit der Krone ersetzt werden. Die Knöpfe am Mantel, Dolman und Kappe behalten die historischen artilleerischen Embleme, gekreuzte Kanonenrohre mit Rundkugelpyramide.

Vermischtes.

Gustav Mahler †.

Gustav Mahler ist vorgestern um 11 Uhr 5 Minuten nachts gestorben. Gustav Mahler wurde nur 50 Jahre alt. Er war Österreicher von Geburt. Er kam zu Ralscht in Böhmen, unweit der mährischen Grenze, am 7. Juli 1860 zur Welt. Das Gymnasium absolvierte Mahler teils in Jglau, teils in Prag. Als er fünfzehn Jahre geworden war, brachte ihn sein Vater nach Wien zu Prof. Julius Epstein, um ihn auf seine musikalischen Fähigkeiten prüfen zu lassen. Das Urteil genigte, um Mahler ins Konservatorium zu bringen. Während der drei Konservatoriumsjahre bereitete er sich auch für die Doktorprüfung am Gymnasium vor, die er in Jglau ablegte. Dann ließ er sich an der Wiener Universität für philosophische und historische Kollegien einschreiben. Die Kapellmeisterlaufbahn erschloß sich ihm in Jglau. Von dort ging Mahler nach Laibach, und über Olmütz, dessen dortiges Theater für viele bedeutende Kräfte eine Uebergangsstätte war, nach Kassel als königlicher Musikdirektor. In Prag begründete er seinen Ruf. Ueber Leipzig und Budapest (vgl. Fopoper) ging Mahler nach Hamburg, von wo sich sein Ruf als Dirigent verbreitete. Später nach Wien berufen, wirkte er zehn Jahre an der Spitze der Fopoper, löste im Jahre 1907 den Kontrakt und dirigierte selber in den größten Städten der alten und neuen Welt seine Symphonien. In New-York holte sich Mahler den Reim zu seiner schweren Krankheit. Gustav Mahler erkrankte dort an einer bösartigen Gallenleberentzündung. Die Kollen brangen ihm das Blut ein und riefen eine schwere Blutvergiftung hervor. Sein Leiden verschlimmerte sich in New-York immer mehr, es traten Erscheinungen einer Herzkrankheit auf, und schließlich mußte sich Mahler dazu entschließen, Amerika zu verlassen, um sich nach Paris in die Behandlung des Professors Chantemesse zu begeben. Am 17. April, also am Ostermontag, traf Mahler nach relativ gut überstandener Ueber-

